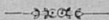


Vortrag von Friedrich Nettesheim,

in der Sitzung des genannten Vereins vom 28. März 1878.



Wir beginnen die heutige Sitzung unter dem Eindrucke eines schmerzlichen Ereignisses. Unser verehrter Präsident und langjähriger Freund, Herr Constantin von Ruys zu Haus Ingeneraedt, ist am 31. Januar d. J. in kräftigem Mannesalter durch einen plötzlichen Tod dahingerafft worden. Die allgemeine Achtung, die Liebe und das Vertrauen, welches der Verstorbene im Leben genossen, besonders aber seine langjährige Stellung als Präsident des Vereins legen uns die Pflicht auf, seiner heute in eingehender Weise zu gedenken und ihm einige Worte als Nachruf zu widmen.

Wie die Familien-Tradition erzählt, stammen die von Ruys aus Spanien. Von hier wanderte Andre Ruys während der Regierung des Königs Franz I. im Jahre 1540 nach Frankreich, indem er sich zu Nantes niederliess. Im Laufe des spanisch-niederländischen Krieges finden wir die Familie auch in den südlichen Niederlanden. Ein Glied derselben kam um diese Zeit in Diensten des Königs von Spanien in die niederrheinische Gegend, mit dem Auftrage, wichtige Staatspapiere zu besorgen. In der Nähe von Xanten fiel der Abgesandte in die Hände der Feinde. Um nun die Documente zu retten, stürzte derselbe sich in den nahen Rhein, wo er seinen Tod fand, unter dem Rufe „Antes morir que ser traidor“. Zur Belohnung dieser patriotischen That fügte der König von Spanien dem Familien-Wappen, bestehend aus einer blauen Mispelblume in silbernem Felde, jene Worte als Devise hinzu. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts begegnet uns Gerlacus Ruys (gest. 1627), welcher mit Antoinette d'Entier vermählt war. Von ihm abwärts lässt sich die Abstammung der Familie, welche in Venlo, Blerich u. s. w. angesessen war und höhere Staatsämter bekleidete, an der Hand urkundlicher Zeugnisse nachweisen. Der Grossvater des Verstorbenen, der Junker Heinrich Ruys (gest. 1753), verehelicht mit Jeanette von Aefferden, war Offizier in einem wallonischen Regimente, das damals in Namur und Breda garnisonirte.

Unser Constantin war der Sohn von Felix von Ruys und Allegonda Emerentiana Baronin von Splinter und wurde am 8. November 1816 zu Roermond geboren. Schon im Alter von vier Jahren kam er zu seiner genannten Grossmutter auf das Haus Nieuwenbroeck bei Besel, wo er seine erste Erziehung genoss. Seine weitere Ausbildung erhielt er zu Roermond in der Unter-

richtsanstalt des Herrn Rossier, ehemaligen Pastors von Wassenberg, der einer damals sehr besuchten höheren Privatschule vorstand. Mit einem rühmlichen Zeugnisse verliess er ums Jahr 1834 dieses Institut, um sich der militairischen Carriere zu widmen und als Ingenieur-Officier in die belgische Armee einzutreten; ein Entschluss, den wohl die starken politischen Strömungen, welche die Errichtung des Königreiches Belgien im Gefolge hatten und auch in der Provinz Limburg zu Tage traten, in dem jungen Manne zur Reife gebracht haben werden. Aber seine Familie trat der Ausführung dieses Planes entgegen, und so entschloss er sich wenn auch nur höchst ungerne demselben zu entsagen. Er wählte hierauf das Studium der Jurisprudenz und bezog zu diesem Zwecke im Jahre 1835 die Universität zu Lüttich, auf der er etwa 3 bis 4 Jahre lang bis nach zurückgelegtem juristischen Examen verblieb. Während der letzten Zeit seines dortigen Aufenthaltes brach unter den Studirenden eine heftige Epidemie aus, die nicht weniger als neunzehn seiner Mitschüler wegraffte und auch ihn in ein längeres Sichthum stürzte. Als candidat de droit kehrte er leidend wieder zu seiner Familie nach Roermond zurück, wo er einige Jahre lang der Wiederherstellung seiner Gesundheit lebte. Während dieser Zeit beschäftigte er sich mit der Musik und cultivirte vornehmlich Clavierspiel und Gesang, worin er es, da er neben einer besonderen Vorliebe auch ein angeborenes Talent dazu besass, nicht allein zu einer umfassenden Kenntniss, sondern auch zu einer bedeutenden Fertigkeit brachte. Noch in seiner letzten Lebenszeit trat diese Neigung zur Musik in auffallender Weise wieder bei ihm hervor, indem er in seinen Musestunden Compositionen anfertigte, welche sich sogar der Anerkennung von Fachmännern zu erfreuen haben.

Am 19. Juli 1842 vermählte von Ruys sich mit Fräulein Thekla Saedt aus Cleve, und bezog sodann das ihm von seinen Eltern angeerbte Haus Ingenraedt in der Gemeinde Wankum, dessen Wiederaufbau und Cultivirung er alsbald kräftig in die Hand nahm.

Im Juli 1844 trat er in den preussischen Unterthanen-Verband ein; von nun an gehörten sein Herz und seine Thätigkeit ausschliesslich der neuen Heimath an. Um erfolgreich in ihr wirken zu können, bedurfte er vor Allem einer näheren Kenntniss der deutschen Sprache, die ihm als Ausländer selbstredend abgehen musste. Aber mit einer seltenen Willensstärke, die ihn überhaupt im Leben auszeichnete, warf er sich auf das bekanntlich mit nicht geringen Schwierigkeiten verbundene Studium unserer Muttersprache und brachte es schon nach kurzer Zeit dahin, dass er sich derselben mit Leichtigkeit bedienen konnte.

In seiner Gemeinde erwarb von Ruys sich bald allgemeine

Achtung und wurde förmlich der Vertrauensmann und Rathgeber der Eingesessenen. Diese wählten ihn bereits im Jahre 1844 zum Mitgliede des Gemeinderathes und im März 1851 zum Ortsvorsteher. Er verwaltete dieses Amt während einer langen Reihe von Jahren mit so grosser Liebe, Sachkenntniss und solchem praktischem Erfolge, dass, als es sich im Jahre 1864 um die Ernennung eines neuen Bürgermeisters für Wachtendonk, Wankum und Herongen handelte, er als die vor Allen hierzu geeignete Persönlichkeit erkannt und demgemäss von der Königlich-Regierung hierzu ernannt wurde. Um dieses Amt hat er sich nicht beworben, sondern dasselbe nur übernommen, weil er sich gleichsam verpflichtet hielt, mit allen seinen Kräften dem allgemeinen und namentlich dem speciellen Interesse der Gemeinde zu dienen.

Bei Errichtung der Niers-Meliorations-Genossenschaft (1847) erkoren die Stimmberechtigten der Gemeinde Wankum ihn sodann zu ihrem Vertreter, überzeugt, dass er sich ihrer Interessen mit Entschiedenheit annehmen werde. Nachdem er sich mit diesem bedeutenden Unternehmen näher bekannt gemacht und die Vortheile desselben für die Gemeinde erkannt hatte, wurde er ein eifriger Förderer der mit nicht geringen Schwierigkeiten verbundenen Ausführung. Um dieselbe erwarb er sich ganz besondere Verdienste, deren Anerkennung ihm auch von Seiten der Staatsregierung durch die Allerhöchste Verleihung des Kronenordens IV. Klasse am 18. Januar 1863 zu Theil wurde.

Es ist nun im Gedächtnisse Aller, was von Ruys während seiner vierzehnjährigen öffentlichen Wirksamkeit als Bürgermeister dreier Gemeinden, als Staatsanwalt beim Friedensgerichte zu Wachtendonk und (seit Mai 1875) als Local-Schulinspector der Schulen zu Wachtendonk, Gelinter, Wankum, Herongen und Harzbeck gefördert hat. Er hat es verstanden, mit verhältnissmässig sehr geringen Mitteln und ohne die Steuerkraft der Gemeinden über Gebühr anzustrengen, die Gemeindeinstitute allen Anforderungen entsprechend, herzustellen und zu vermehren und namentlich die Verkehrsverhältnisse zu heben. Die vielen in allen drei Gemeinden vorhandenen schönen Strassen sind hauptsächlich sein Werk. In der That lässt sich ihm dass Zeugniss nicht versagen, dass er ein aufopfernder, um das Wohl der von ihm verwalteten Gemeinden ängstlich besorgter Vorsteher war; dass er die mit seinem Amte verbundenen mannigfachen Schwierigkeiten glücklich überwunden und so die Achtung und das Vertrauen seiner Behörden, wie seiner Gemeindeinsassen in vollem Maasse sich erworben hat.

Aber auch auf weitere Kreise dehnte sich seine Thätigkeit

aus. So sahen wir ihn als langjähriges Mitglied des Kreistages und seit dem Jahre 1871 von den Kreisen Geldern und Kempen als ihren Vertreter beim Rheinischen Provinziallandtage wiederholt erwählt. Wir wissen, dass er seinen Collegen ein lieber Freund war und dass von diesen sein Dahinscheiden aufrichtig betrauert wird.

Als im Jahre 1863 das Herzogthum Geldern sich rüstete, die Feier seiner 150jährigen Einverleibung in die Krone Preussen zu begehen, wurde er in das vorbereitende Comité gewählt und mit vier anderen Herren des Kreises auserkoren, um Seiner Majestät dem Könige Wilhelm I. in Gastein die Einladung zu diesem Feste zu überbringen.

Werfen wir hiernach einen Blick auf den Character unseres Freundes, so glauben wir ihn als einen Mann von tiefreligiösem Sinne, geleitet von Pflichttreue und grossem Rechtlichkeitsgeföhle, bezeichnen zu können, der nicht das eigene Interesse, sondern nur das allgemeine Wohl im Auge hatte und der mit Eifer und Hingebung und nicht ohne Erfolg bemüht war, in Mitte der äussern Stürme und hochgehenden Wogen unserer Tage, am häuslichen Heerde den kostbaren Frieden zu erhalten, der das Wohl jeder Gemeinde bedingt. Wenn wir dann noch die ihm angeborene, im amtlichen Leben so wichtige Eigenschaft besonderer Gewandtheit im Umgange mit Personen der verschiedenartigsten Lebensstellung und sein bescheidenes, biederes Wesen in Betracht ziehen, dann glauben wir mit vollster Ueberzeugung ihm das Lob spenden zu dürfen, dass er ein Volksmann im wahren Sinne des Wortes und der Vater seiner Gemeinden gewesen ist, dessen Andenken hoffentlich noch lange in den Herzen derer fortleben wird, die sich seiner Wohlthaten zu erfreuen gehabt haben.

Auch möge es uns gestattet sein, seines häuslichen Glückes zu gedenken. Seine Ehe wurde mit zwei Töchtern gesegnet, von welchem die ältere, Emerence, die Gattin unseres Vereinsmitgliedes, Herrn Rudolph, Freiherrn von Geyr-Schweppenburg zu Haus Caen ist, die jüngere, Gabriele, bei ihrer Mutter lebt. Wie der Verstorbene seinen Gemeinden ein treuer und gewissenhafter Vorsteher war, so war er den Seinigen stets ein guter, besorgter und aufopfernder Familienvater. Hierbei war es sein Bestreben, die altdeutsche Tugend der Gastfreundschaft in seinem Hause voll zur Geltung zu bringen. Er und seine Familiengenossen waren so recht glücklich, wenn liebe Freunde bei ihnen einkehrten. Wir müssen aber hier auch jenes schrecklichen Augenblickes im Leben unseres Freundes gedenken, in welchem ihm und den Seinigen ein gewaltsames Ende drohte. Es war zu

Anfang October 1872 als ein ruchloser Wilddieb, von Rachegefühlen geleitet, seine Waffe auf die beim Abendbrode versammelte Familie von Ruys abfeuerte. Aber eine höhere Hand waltete über deren Leben. Zwei Kugeln verfehlten ihr Ziel; die Familie war der Gefahr entronnen, während der Attentäter gleichsam durch den Finger Gottes zur Entdeckung gebracht, der Sühne der Gerechtigkeit anheim fiel.

Wenn wir nun endlich zu den Beziehungen des Verstorbenen zu unserm Verein übergehen, so sei hervorgehoben, dass er schon bald nach seiner Einwanderung das Bedürfniss fühlte, sich mit der Vorzeit seiner neuen Heimath bekannt zu machen. Zu diesem Zwecke setzte er sich in Verbindung mit andern ältern Forschern, insbesondere mit unserm hochverehrten und verdienstvollen Pfarrer Mooren zu Wachtendonk, dem Nestor der rheinischen Alterthumsfreunde und benutzte seine freie Zeit zu Studien und Untersuchungen auf dem Gebiete der Localgeschichte. Eine nähere Bekanntschaft mit andern Männern gleicher Geistesrichtung aus der Umgegend war bekanntlich die Veranlassung zur Gründung unseres Vereines, der ihn in seiner ersten Sitzung am 22. October 1851 zum Präsidenten wählte. Unter seiner Leitung hat der Verein 27 Jahre lang bestanden und in gedeihlicher Weise sich entwickelt. Bis heute sind demselben im Ganzen 47 Personen als ordentliche Mitglieder beigetreten, von denen ihm gegenwärtig noch 24 angehören. Jedem Einzelnen aus unserer Mitte ist es bekannt, mit welchem unermüdliehen Eifer und Fleisse der Verstorbene sich der Vereinessache angenommen hat. Einen sprechenden Beleg hierfür liefert die Thatsache, dass er in den 77 durch unsern Verein abgehaltenen Versammlungen nur 3 Mal in Folge von Unwohlsein gefehlt hat. Jeder von uns weiss ferner aus Erfahrung, wie er stets bemüht war, die Resultate seiner Forschungen mitzutheilen, die Bemühungen Anderer durch Rath und That zu unterstützen und so die Bestrebungen unseres Vereines zu befördern. Unter den zahlreichen durch ihn in unsern Zusammenkünften gehaltenen Vorträgen und mitgetheilten Abhandlungen heben wir nur folgende hervor: Ueber die Aufindung celtischer Alterthümer in der Gegend von Wachtendonk; über die in den Gemeinden Wachtendonk, Wankum, Herongen, Straelen und Besel entdeckten römischen Alterthümer; über den im Jahre 1874 zu Gelinter gemachten bedeutenden Fund römischer Silber-Münzen; über die in den genannten Gemeinden nachweisbaren Landwehre, Schanzen und Pfahlbauten; über die Geschichte der angeführten Orte, ihrer Kirchen, ihrer Burgen und Höfe (z. B. die Burg Wachtendonk, die Häuser Ingenraedt, Langefeld, Pellant, Broech, Vlasrath u. s. w.); über die Geschichte

einzelner Familien, welche ehemals in den bezeichneten Gegenden ansässig waren (z. B. von Spee, von Byland etc.; über einige denkwürdige Ereignisse z. B. die Schlacht bei Straelen im Jahre 1468; den Angriff des Grafen von Oberstein und Valkenstein auf Straelen im Jahre 1591, den Heereszug des Prinzen Wilhelm von Oranien im Herbst 1572, die feindlichen Einfälle in Leuth und Wankum im Jahre 1658; über Burgbauten im Allgemeinen; über die im ehemaligen Houben'schen Cabinet zu Xanten vorhandene Fürstenkrone resp. fränkischen Eimer u. s. w.

Ungeachtet der Dahingeshiedene während der letzten Jahre durch Berufsarbeiten immer mehr in Anspruch genommen und so diesen seinen Lieblingsstudien fast gänzlich entzogen wurde, so fand er doch immer noch Zeit genug, sich mit unserer Localgeschichte zu beschäftigen. Noch bei Gelegenheit seines in unserer letzten Sitzung gehaltenen Vortrages hat er eine Reihe, zum Theil schon in Angriff genommener Arbeiten über altes Cultur- und Volksleben in Aussicht gestellt. In der That hegte er den Wunsch und die Hoffnung, dass die Zeit nicht mehr fern sein werde, in welcher es ihm gestattet sei, sich gänzlich den historischen Studien hinzugeben und die durch ihn in reicher Fülle gesammelten urkundlichen Nachrichten, in Verbindung mit den durch örtliche Forschungen erzielten Resultaten zur Zusammenstellung grösserer Arbeiten zu verwerthen.

Aber im Rathe der Vorsehung war es anders beschlossen! Nachdem von Ruys bereits im vergangenen Sommer von einem ernstesten allgemeinen Unwohlsein befallen worden war, jedoch während eines dreiwöchentlichenurlaubes, dem Anschein nach sich völlig wieder erholt hatte, fühlte er sich am Sonntag, den 27. Januar d. J. plötzlich unwohl. Schon am folgenden Tage legte er sich nieder, erkannte sofort die Gefahr seiner Krankheit, die sich als ein heftiges Lungen- und Unterleibsleiden herausstellte und ungeachtet aller ärztlichen Bemühungen von Stunde zu Stunde einen zunehmenden bedenklichen Character annahm. Versehen mit den Tröstungen der Religion, ergeben in Gottes Willen, den im tiefsten Schmerze an seinem Sterbelager versammelten Familienangehörigen Muth und Trost zusprechend, verschied er bei vollem Bewusstsein am 31. Januar, Nachmittags 4 Uhr. Unter dem Andrange zahlloser Leidtragenden aus den oftgenannten Gemeinden Wachtendonk, Wankum und Herongen und unter Betheiligung vieler seiner Freunde und Bekannten fand am 4. Februar die Beerdigung zu Wankum statt. Wir schliessen mit dem Wunsche:

Unser Freund ruhe in Frieden!

